

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Haus "Volkart" : (Niederglatt, 1651-1737)
Autor: Leonhard, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

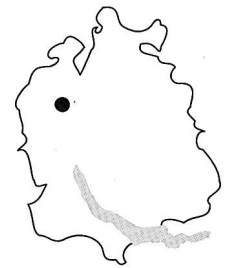
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haus «Volkart»

(Niederglatt, 1651–1737)



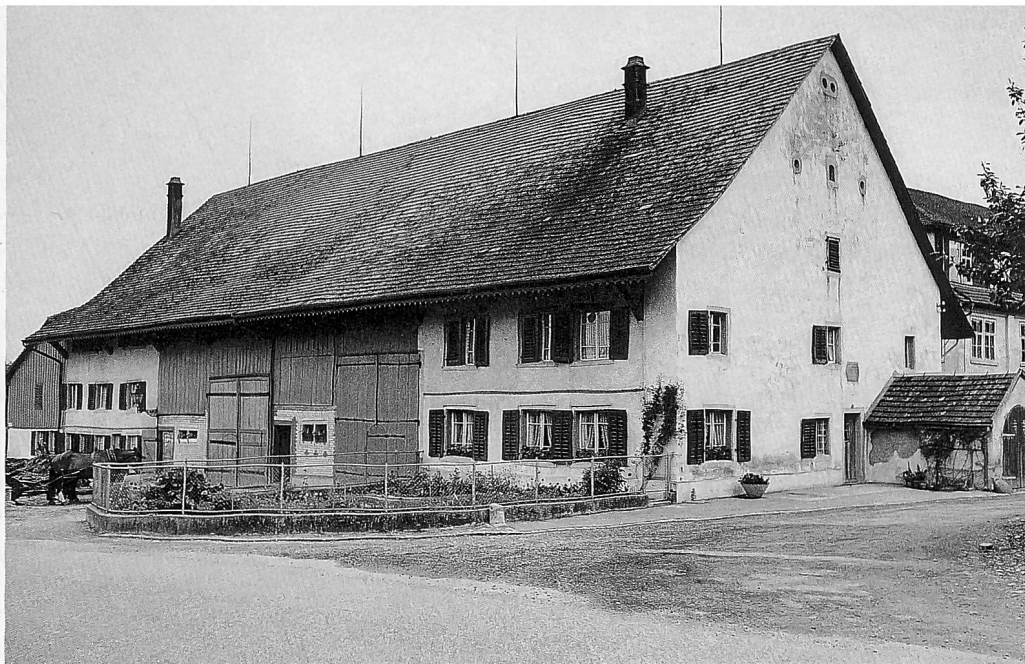
Im Sommer 2006 fuhren in Niederglatt die Bagger auf. Ziel war das ehemalige Haus «Volkart» beim «Löwen» gegenüber der Post, eines der ältesten und grössten erhaltenen Gebäude der Gemeinde. Der Abbruch war die Folge eines demokratischen Entscheids. Ende 2005 hatte die Gemeindeversammlung dem Verkauf der seit 1986 der Gemeinde gehörenden Liegenschaft an die Bezirks-Sparkasse Dielsdorf zugestimmt, die hier einen Neubau für ihre bis dahin in einem Wohnblock eingemietete Filiale mit zusätzlichem Wohn- und Geschäftsraum plante.

Das Haus «Volkart», wie es nach der Familie genannt wurde, die ab etwa 1910 in den beiden unter einem Dach vereinten Bauernhäusern lebte, wurde in Etappen in den Jahren 1651 und 1737 erstellt. Bauherr des älteren, an die Sägereigasse grenzenden Hausteils war der aus Bassersdorf stammende alte Müller Felix Altdorfer, der 1650 seine Mühle am Glattufer verkaufte und auf der nahen Wiese den stattlichen Mehrreihenständerbau mit Wohnhaus, angefügtem Ökonomieteil und einem durch einen Kellerhals erschlossenen, wohltemperierten Keller bauen liess. Auch im 18. und 19. Jahrhundert lebten im stattlichen Haus Angehörige der dörflichen Oberschicht – Richter, Gemeinderäte und ab etwa 1830 nacheinander zwei Ärzte. Davon zeugt die reiche Ausstattung wie der mit bemalten Eglisauer Kacheln ergänzte Empireofen im Obergeschoss. 1737 wurde direkt an den Stall ein zweites, etwas einfacher gehaltenes Bauernhaus angefügt, in dem jeweils zwei Familien wohnten, die ihr landwirtschaftliches Einkommen wahrscheinlich mit Heimarbeit ergänzten. 1880 übernahm der im Haus aufgewachsene Holzhändler Reinhard Ringger die Sägerei bei der Mühle. Beim Wiederverkauf 1903 investierte er den Gewinn in den zweiten Hausteil und vereinte damit die Liegenschaft erstmals in einer Hand. Erst 1986 war das wieder der Fall, als sich die Gemeinde das ganze Grundstück als möglichen Standort für ein grösseres Feuerwehrlokal sicherte, nachdem die Feuerwehr bereits seit 1972 in einer der beiden Scheunen im Haus eingemietet war. Doch die Eröffnung des kombinierten Werkgebäudes mit Feuerwehrlokal an der Brunnenwiesenstrasse im Jahr 2003 machte den Plan hinfällig.

Was tun mit einer Liegenschaft in öffentlichem Besitz, die nur noch als Unterkunft für Asylbewerber genutzt wurde, deren Unterhalt lange vernachlässigt und die vom Kanton Anfang der 1990er-Jahre als Denkmal von kommunaler Bedeutung empfohlen worden war? Die Meinungen gingen auseinander. Während der Gemeinderat den Verkauf an einen Unternehmer vorschlug, der Wohnungen und ein kleines Geschäft plante, reklamierten verschiedene dörfliche Gruppierungen den zentral gelegenen Raum für sich. Vereine forderten Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Proben und Sitzungen, während Gewerbevertreter sich Werkstätten und Ladenlokale wünschten. Dritte kritisierten den Verkauf wegen des tiefen Preises oder der verpassten Chance, an prominenter Lage ein prestigeträchtigeres Projekt zu realisieren. Jedenfalls hatte die Vorlage im August 2003 an der Gemeindeversammlung keine Chance, worauf die Gemeinde zur weiteren Klärung der Bedürfnisse die Opposition in eine Kommission berief. Nach einem Jahr präsentierte diese das Resultat ihrer Arbeit und ihre Empfehlung, das baufällige Haus solle zu einem Dorfzentrum mit Räumlichkeiten für Gewerbe, Handel, Kultur und die Vereine umgestaltet werden. Nach zweimonatiger Prüfung bezog der Gemeinderat Stellung: Die Liegenschaft sei in einem schlechten Zustand und die Umnutzung sehr kostenintensiv. Es könne nicht Aufgabe der Gemeinde sein, Wohn- oder Geweberäume zur Verfügung zu stellen. Auch die Erhaltung der historischen Substanz halte der Gemeinderat «nicht für erstrebenswert», da sich die «Umgebung schliesslich auch verändert» habe.

Anfang November 2006 war das Haus «Volkart» verschwunden. Mit ihm auch der Hausspruch, den der Bauherr 356 Jahre zuvor für die Nachwelt unter der Dachtraufe hatte anbringen lassen: «Wan der Her das Hus nit erhaltet so arbeitend die, so es bauend umsunt, stat im 127. Psalmen.»

Martin Leonhard



Dörfliches Kultur- und Gewerbezentrum oder Verkauf und Abriss – diese Frage bewegte Niederglatt 2003 und 2004. Ende 2005 stimmte die Gemeindeversammlung dem Neubau durch eine Regionalbank zu. Das Haus «Volkart» vor und nach dem Abbruch Anfang November 2006. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich und Martin Leonhard)